Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 503, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 2 — Emmendingen, Montag, 4. Januar 1926 — 61. Jahrgang

Die Frage der Unterbringung der Eisenbahnschuldverschreibungen,

Von Oberregierungsrat Dr. Berger,

Die Unterbringung der auf Grund des Dawesplanes geschaffenen Eisenbahnschuldverschreibungen ist zurzeit Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen des In- und Auslandes. Der Ursprung dieser Bewegung ist wohl in Frankreich zu suchen, wo die Versuche, der Finanz- und Währungsschwierigkeiten Herr zu werden, auch zur Behandlung der Frage geführt haben, ob es möglich sei, durch eine sofortige Realisation der genannten Schuldverschreibungen dem französischen Kreditmarkte Beträge zuzuführen. Zu diesem Plan ist bekanntlich bemerkenswert: Gemäß dem Londoner Abkommen sind 11 Milliarden Schuldverschreibungen der Reichsbahn-Gesellschaft dem Treuhänder für die Eisenbahnobligationen, Delaware, übergeben worden. Der Zinsen- und Tilgungsdienst beträgt 5 und 1 Prozent und im normalen Reparationsjahre insgesamt 660 Millionen; diese Beträge werden nach den bestehenden Bestimmungen von der Reichsbahn-Gesellschaft in Reichsmark an den Generalagenten für Reparationszahlungen abgeführt. Für die Frage der Unterbringung der Schuldverschreibungen ist nicht nur die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes, sondern vor allem entscheidend, ob und in welchem Umfange die bei dem Generalagenten für Reparationszahlungen eingezahlten Beträge in ausländischer Währung sicherzustellen, d. h. Garantien wegen einer plötzlichen Einstellung des Dienstes der Schuldverschreibungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten zu verlangen, die sich aus den Transfer-Vorschriften des Sachverständigenplans ergeben. Nach dem Plan hat das Transfer-Komitee darüber zu entscheiden, ob eine Umwandlung der auf das Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen eingezahlten Beträge in Devisen mit der Stabilität der deutschen Währung vereinbar ist. Dem Transfer-Komitee fällt also bei der Behandlung der Frage der Unterbringung der Schuldverschreibungen eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu. Bislang hat es sich den Bestrebungen einer vorzeitigen Regelung der Angelegenheit handshaft widersetzt. Aus diesem Grunde hat der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, Veranlassung genommen, in seinen beiden Abschlussberichten vom 30. Mai 1915 und 30. November 1925 eine Resolution wiedergegeben, die das Transferkomitee im April 1952 in der Frage gefaßt hat. Hierin wird zum Ausdruck gebracht, daß diese Pläne als verfrüht anzusehen sind und von dem Transferkomitee erst in Erwägung gezogen werden können, wenn ihnen praktische Bedeutung zukommt. Dieses Zitat ist auch im Zusammenhang mit den widersprechenden Kommentaren über die Zwecke der jetzigen Amerikareise Gilberts beachtenswert.

Deutschserseits kann — vorausgesetzt, daß die Vorschriften über den Schutz der deutschen Währung beachtet werden, — der Weiterentwicklung dieser Frage in Ruhe entgegengesehen werden.

Was die Gemeinheit des amerikanischen Kapitalmarktes zur Aufnahme der Schuldverschreibungen anbetrifft, so scheint — vorbehaltlich einer Lösung der vorgenannten Frage — wenig Aussicht zu bestehen, solange nicht die endgültige Regelung der französischen Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten von Amerika getroffen ist.

Sonstige Meldungen.

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abg. Hergt, auf Samstag den 9. Januar einberufen worden.

Der Dank des Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Dem Reichspräsidenten sind anläßlich des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels aus allen Gebieten des Reiches und von vielen Deutschen jenseits der Grenzen Glückwünsche in großer Fülle zugegangen. Es ist dem Reichspräsidenten leider nicht möglich, alle diese Zuschriften einzeln zu beantworten. Er muß daher den vielen, die seiner gedacht haben, seinen besten Dank für die freundlichen Wünsche, die er auf das herzlichste erwidert, auf diesem Wege übermitteln.

Das 50jährige Bestehen der Reichsbank.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsbank fand heute im Reichsbankgebäude eine interne Festsitzung statt, die mit einer Begrüßungsansprache des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eingeleitet wurde. Dr. Schacht hob die enge Gemeinschaft hervor, in der sich die Reichsbank bei der Wiederaufbauarbeit mit der Reichsregierung und den verantwortlichen Wirtschaftsführern befunden habe und befinde. In Anerkennung der von den Beamten, Angestellten und Arbeitern in den vergangenen Jahren geleisteten schweren Arbeit soll der Generalversammlung die Schaffung eines besonderen Wohlfahrtsfonds in Höhe von einer Million Reichsmark in Vorschlag gebracht werden. Alsdann gab Geh. Oberfinanzrat Dr. v. Grimm einen Rückblick auf die Geschichte der Reichsbank. Im Anschluß hieran überbrachte Reichsminister Dr. Geßler die Glückwünsche der Reichsregierung. Dr. Schacht dankte sodann den Vorrednern und den zahlreichen in- und ausländischen öffentlichen und privaten Stellen für ihre Glückwünsche.

Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird sich in seiner Sitzung am 9. Januar mit der in der Oeffentlichkeit vielerwähnten Völkerbundsangelegenheit beschäftigen. Ferner steht auf der Tagesordnung die bekannte Affäre des Professors Stratil-Sauer, der eine Forschungsreise nach Afghanistan unternommen hatte. Dort wurde er von einer Bande überfallen. In der Notwehr tötete er einen Afghanen, worauf er verhaftet wurde. Da vor einiger Zeit bereits einmal ein italienischer Staatsangehöriger aus einem ähnlichen Anlaß heimlich zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war, wird die deutsche Regierung vermutlich wegen des Professors Stratil-Sauer diplomatische Schritte bei der afghanischen Regierung unternehmen. Der Auswärtige Ausschuß wird sich schließlich mit der Frage der Auswirkung der Locarnoverträge beschäftigen.

Der preußische Landtag tritt am Dienstag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, zu seiner ersten Vollsitzung nach den Weihnachtsferien zusammen.

Der Reichstag, der gleichfalls am 12. Januar zusammentritt, hat noch keine festformulierte Tagesordnung.

Preußen und die Zeppelinspende.

WTB. **Berlin**, 31. Dez. Der Amtliche Preußische Pressedienst wendet sich gegen die Aeußerungen Dr. Eckeners, die er Pressenachrichten zufolge bei einer Rede in Stuttgart gebraucht haben soll, in der er erklärt haben soll, die preußische Regierung habe die Zeppelinspende sabotiert. Das vom Preußischen Kultusministerium erlassene Verbot des Schulsammelns sei ein Verbrechen am Werk des Grafen Zeppelin und an der Seele des Kindes. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt hierzu u. a.: Diese in jeder Hinsicht unberechtigten und jedes Maß übersteigenden Angriffe Dr. Eckeners müssen aufs schärfste zurückgewiesen werden. Aus den Besprechungen mit leitenden Persönlichkeiten der Reichsregierung und der preußischen Regierung ist Dr. Eckener darüber informiert, daß nach deren Auffassung es sich nicht um Fragen der Sympathie für das Werk des Grafen Zeppelin handelt, und daß der gegenwärtige Zeitpunkt der drückendsten wirtschaftlichen Not und Arbeitslosigkeit der denkbar ungeeignetste Augenblick für eine Sammlung ist, die sich gerade an die breiten Massen wendet. Auch für das Verbot der Schulsammlungen bestanden schwerwiegende Gründe. Wenn heute in den Schulen unter starken moralischen Druck gesammelt wird, bedeutet das für die Kinder der Arbeitslosen und Minderbemittelten eine schlimme, peinliche Demütigung und würde im höchsten Grade unsozial wirken.

Einigung zwischen Deutschland und Luxemburg in der Frage der Kriegsschäden.

WTB. **Luxemburg**, 2. Jan. Zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wurde eine prinzipielle Einigung in der Frage der Kriegsschäden erzielt. Infolgedessen ist die Auszahlung der vereinbarten Summe durch Deutschland für Februar in Aussicht genommen.

Präsident Dinghofer für wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland.

WTB. **Wien**, 2. Jan. Die Innsbrucker Nachrichten veröffentlichen einen Artikel des Präsidenten des Nationalrates, Dinghofer, in dem sich dieser gegen die gegenwärtige europäische Wirtschaftspolitik wendet, die Donaufederation als endgültig erledigt bezeichnet und erklärt, daß die natürliche Entwicklung zu einer möglichsten Ausgestaltung der Verhältnisse zum deutschen Bruderreiche dränge. Wenn auch eine Zoll- und Währungsunion augenblicklich nicht zu erreichen sei, so könne doch insofern eine gemeinsame Wirtschaftspolitik gemacht werden, daß beide Teile eine gemeinsame Zollpolitik nach außen und eine gemä-

Unter der Tropensonne.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

7) (Nachdruck verboten)

„Wir haben eben Blumen für Sie abgegeben!" sagte die Senora de Conti zu Sylvia, während ihre Tochter Mercedes eifrig auf Herbert einredete:

„Wir begrüßen jeden jungen Hausfreund, der sich hier gründet, mit großer Freude" — sie machte eine kleine Pause und wandte den Kopf nach dem Hofe, über den eben Majan trippelte. — „Für Junggesellen ist hier in den Tropen kein guter Boden bei all den niedlichen Mestizinnen!"

Ueber Sylvias Herz schlug es wie eine verzehrende Welle. Empörung über diese Frau, deren abgekartetes Benehmen sie nicht sogleich in seinen Ursachen erraten konnte. Eifersucht und Zorn schlossen ihr die Lippen, so daß sie kaum die nötigen Höflichkeitsworte fand, als beide Spanierinnen sich verabschiedeten. Senora de Conti ging mit ihrer Tochter dem vor dem Hause stehenden Wagen zu.

Herbert sah ihr einen Augenblick unmutig nach, dann wandte er sich Sylvia zu, die die geistesabwesend auf der untersten Treppenstufe stand und auf die eine Hoftür starrte, in der Majan verschwunden war.

„Was willst du jetzt tun?" fragte Herbert, als er, immer um einige Stufen ihr voran, die Treppe emporstieg. Mutlosigkeit zog sie nieder, als trüge sie Zentnerlast mit. So antwortete sie nicht gleich. Aber als sie oben stehen blieben, meinte sie ausweichend, indem sie ihren Brautschleier zurückschlug:

„Es ist sehr heiß geworden — ich bin ermüdet und möchte mich ausruhen. Am liebsten möchte ich eine Stunde schlafen."

„Dann ruhe dich aus. Man muß sich eben an die Hitze gewöhnen."

Herbert suchte seine Enttäuschung zu verbergen, aber sie hörte doch heraus, daß es ungeduldig klang. Er hatte sich ausgedacht, jetzt im Saal mit ihr in den tiefen, bequemen Bambussesseln zu plaudern, alles mit ihr zu besprechen und Pläne zu schmieden. Jetzt war sie seine Frau, jetzt glaubte er genügend Sicherheit ihr gegenüber zu haben. Wie er eine Frau zu behandeln habe, glaubte er ziemlich genau zu wissen. Wie er sich seiner Braut gegenüber benehmen sollte, war ihm nicht klar gewesen.

„Ich gehe ins Geschäft hinunter," entgegnete er hastig. „Wenn du ausgeruht hast, sah mir durch Antonio Bescheid sagen. Dann führe ich dich durchs Haus und stelle dir die Dienerschaft vor. Um halb sechs Uhr ist Diner. Donach können wir noch eine Stunde auf die Promenade am Meer fahren!"

„Zeige der Herrin das Schlafzimmer!" befahl Herbert dem ihnen folgenden Augustin.

Sylvia antwortete dem Diener auf seine Frage, ob er Majan schicken solle, mit einem festen Nein. Als sie allein war, blickte sie sich im Zimmer um. In der einen Ecke stand auf sehr hohen geschnitzten Füßen ein großes, breites Bett. Von einem hohen, dünnen Eisengestell aus umgab ein blütenweißes, sehr feines Mullnetz als Schutz gegen die Moskitos das ganze Lager. Die junge Frau lehnte sich an die Tür und schloß für einen Augenblick die Augen. Sie fühlte sich müde, verlassen und einsam. Dann nestelte sie Schleier und Brautkranz aus dem Haar, legte das Brautkleid ab und zog den Fischermantel aus feinem Batist über. Als sie die Türe abschließen wollte, sah sie mit Befremden, daß sich an den Türen nicht nur keine Schlüssel, sondern überhaupt keine Schlösser befanden. Statt eines Schlosses waren zwei Ringe an den Türen angebracht, die mit einer Schnur verbunden waren. Sie hatte nur den einen Wunsch, der Wirklichkeit entrückt zu sein. Schon nach wenigen Minuten fielen ihr die Augen zu. Der weiße Mullhimmel rückte vor ihren Augen immer ferner und wurde im Traum zum Firmament, an dem die untergehende Sonne über den Meeresspiegel glitt. Ganz leise und gleichmäßig brachen sich die Wellen an den Wänden des Schiffes. Sie befand sich wieder auf Deck. Unter ihr arbeitete dumpf und regelmäßig die Maschine. Rings leuchtete das Meer in eigenartiger rötlicher Glut. Delphine huschten um das Schiff. Und neben ihr in dieser wunderschönen, eigenartigen Meeresstille stand John Maer, halb über sie geneigt, und so sprachen nun in Sylvias Traum alle Gedanken, die sie gedacht, aber in Wirklichkeit nicht gesprochen hatte. Es war ein Traum voller Liebe, zarten Glücks und voller Sehnsucht.

Als Sylvia erwachte, war sie über die Wirklichkeit so bestürzt, daß sie völlig die Fassung verlor.

„Ich liebe ihn — wie ich ihn liebe!" murmelte sie leidenschaftlich in die Kissen. Und sie bereute: „Ich hätte ich nur meine Rücksichten und Bedenken überwunden und John Maer gestanden, daß ich ihn wiederliebe! Wäre ich ihm nach Schanghai gefolgt. Ich werde nie mehr einem so ritterlichen, feinfühligen Manne begegnen, und Herbert hätte irgendeine andere deutsche Frau gefunden, die ebenso robust ist wie er!"

„Ob Herbert mich nicht wieder freigäbe?" dachte sie plötzlich beim Ankleiden und lief das helle Batistkleid, das sie eben überstreifen wollte, sinken. Diese Möglichkeit tauchte plötzlich so groß vor ihr auf. Wenn sie ihn bat, sie freizugeben, wenn sie ihm alles sagte — aber ihr graute vor dem festen Blick seiner durchdringenden Augen.

Herbert saß in seinem Privatkontor am Schreibtisch. Eine geschäftliche Zusammenstellung hatte er bald beiseite gelegt. Den Stuhl zurückgeschoben, die Beine übereinandergelegt, sah er nachdenklich an die weißen Wände des Zimmers, die mit einigen chinesischen Arbeiten und Schnitzereien geziert waren. In der nebenliegenden Apotheke gingen die eingeborenen Diener mit den Lufträgen ihrer Herrschaften ein und aus. Herbert wurde ungeduldig, als eine halbe Stunde nach der andern verstrich, ohne daß Sylvia einen Diener sandte. Es sah wirklich so aus, als ob sie nicht viel von ihm wissen wollte. Da schlugen hier die temperamentvollen Spanierinnen einen andern Ton an! Und er lächelte spöttisch vor sich hin, als er an die hübsche kleine Mercedes de Conti dachte, die sich so unverhohlen bemüht hatte, ihn zu erobern. — Aber warum war und blieb Sylvia so zurückhaltend?

Herberts Ungeduld war fast bis zur Erbitterung gestiegen, als endlich, nach drei Stunden, Antonio eintrat. Trotzdem freute er sich, als endlich der Diener erschien.

„Schickt dich die Herrin? Wo erwartet sie mich?"

„Ich habe die Herrin nicht gesehen, sie hat mich nicht geschickt. Aber ich muß dem Herrn etwas melden!"

Herbert wollte ungeduldig werden, aber er sah die bedrückte Miene seines ihm so treu ergebenen Dieners. Antonio war der Majordomus des Hauses, eine Art Faktotum für Herbert, und über die andern Diener gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

— 6 —

Meer noch Einwände, behauptete, daß alle Papiere in einem Couvert seien, dies würden ihm seine Schwester und ihr Mann nie verzeihen.

„Er ging zu seinem Schreibtisch — wir waren in seinem Wohnzimmer — und zeigte mir geheime Schubladen, die gewissen zwei anderen Fächern verborgen waren. Er nahm ein Couvert heraus — du hast gesehen, daß ich es mit meinem Siegel mit einem schweren Wappen versehen habe — dann nahm ich für mich noch einen Meter weiter umsich, griff ich fest darum. Er hielt mir — aber seine Finger schlotterten sich fest darum. Er hielt mit einem Gesicht, Gott weiß es nicht genau! sagte er, „Ich bin nicht sicher, daß ich dein Gedächtnis gestatt werde?"

„Ich, ich hätte dir vertrauen können, obwohl es mehr Stephans Geheimnis als das meine war. Aber ich hatte einen doppelten Eid abgelegt, nichts zu sagen! Erst hatte ich Stephan jetzt, als er von den Toten wiederkehrt, geschworen, nie jemandem die Wahrheit auch nur anzudeuten. Und später, nachdem ich dem er einfühlt worden war, mußte ich noch einen Eid schwören, daß ich dein Geheimnis gestatt werde."

Jakob Fugger.

ren da dem Andenken unserer verlassenen Eltern und meiner Liebe zu meinem Bruder, daß ich Christinsch und seine Kameraden nicht verraten konnte, daß ich einmal dem Gatten, den ich mich einmal verbinden wollte, nichts verraten konnte. Die Bande hat mich verraten, Gesp ist etwas anderes. Die mit diese Wahrheit nicht abgeschlossen, wenn sie nicht von ihrer schrecklichen Sünde wieder gelassen hat, so den all mir Wahrheit nicht gesagt hatte, muß schon vor Jahren — deines und meines Bruders Tode — ihr Gewissen geschlagen haben. Sie hat mich verraten, Gesp ist tot. Es hatten mit hier in Texas auch noch unsere Eltern. Als dann die Europäer kamen, wurde der Ofen verkauft und das Geld dem Bruder geschickt. Als ich nach dem Grund dieser Handlung fragte, gab Peterson vor, ihn nicht zu kennen. Jetzt gehen die wertvolle Schätzerung nachfolgend wieder: „Es war nicht, Finger zu ordern. Ich schickte Elo mit dem Couvert zu einer Bank in Houston, um es als Ware geschätzen und einzeln ins Wählerland Detel. Je zu dem Mann, der dann hatten das Kiste, violette Heldundel unseres Raumes mitzu einerlei Mittel zu gestehen. Es ist ein Unsinn, daß man Gefangenen Gefahr zu verursachen. Denn ihrem Schutz ich aus dem Kerker (ich sagte dir, die Zimmer waren ebenerdig) und sei so schnell ich konnte. Ich will mich jetzt nicht mit dem Geschicken der Abenteuer aufhalten, die mit begegneten. Bis es mir gelang, im letzten Augenblick auf den Zug am Bahnhof von Milwaukee aufspringen. Einmal im Zug war. Es wäre doch wahrscheinlicher gewesen, daß ich mich nach dem Westen, wo ich Freunde hatte, gewendet hätte, als nach dem Osten zu reisen, wo ich ganz fremd war. Da erfuhr ich Julian O'Neilly, Dannels ehrte ich nicht, daß Louis tot war. Seit eine Woche später, — wir waren schon verheiratet — las ich in der Zeitung, daß die schöne Mrs. Heron ihren Bruder plötzlich durch ein Versehen verloren habe. Das Datum war erwähnt — es war der Tag, an dem ich das Couvert gerettet hatte. Als Roger, ich hätte mich an seinem Tode häufig. Und hilfst du mich für eine Wiederin? Und hilfst du mich nicht, daß ich doch eine hohe Frau heiraten ließ? Sprich nichts, nimm nur deine Arme von mir — und ich werde alles verstehen!"

Stett jener Aufmerksamkeit Roger sie nur noch fester an sich. „Nein, mein Geliebter," sagte er, „Du hast Louis Morenno nicht gerettet. Er hatte schon nur noch Wochen zu leben. Der Arzt hatte Julia Heron schon verständigt, daß er reiten. Ich liebe dich mehr denn je, mein Weib, und ich mache dich glücklich, Du Kämpfer, du Tapfere, du mutig und fest und mein Mißtrauen. Aber sag mir, daß du mich auf eine harte Probe stellen. Warum hast du mir diese Geschichte nicht schon lange erzählt? Du hättest mir doch sicher vertrauen können, wenn du wirklich so dumm, wie Sie glaubten." Ich rang mit ihm. Ich war wirklich und fürchtete, mich jetzt zu verraten. Als er begriff, daß ich ihm mehr als gebunden sei, gestand er, daß er einen teuflischen Verdacht gegen mich gehabt hatte. Er hielt mich für den Gatten, den ich dann kam, er hielt Peterson. Er sagte, die Kameraden hätten ihn nach einer Gelegenheit, sie wollten Stephan nicht zu mit lassen. Ich sagte die Papiere noch diesen Abend finden, sonst wäre mein Bruder verloren. Es ist nicht, daß ich mich dem Grund dieser Handlung fragte, gab Peterson vor, ihn nicht zu kennen. Jetzt verlangte ich endlich, Stephan war gerettet. Christinsch u. die anderen hatten ihre Macht über mich verloren und wagten nicht, Finger zu ordern. Ich schickte Elo mit dem Couvert zu einer Bank in Houston, um es als Ware geschätzen und einzeln ins Wählerland Detel. Je zu dem Mann, der dann hatten das Kiste, violette Heldundel unseres Raumes mitzu einerlei Mittel zu gestehen. Es ist ein Unsinn, daß man Gefangenen Gefahr zu verursachen. Denn ihrem Schutz ich aus dem Kerker (ich sagte dir, die Zimmer waren ebenerdig) und sei so schnell ich konnte. Ich will mich jetzt nicht mit dem Geschicken der Abenteuer aufhalten, die mit begegneten. Bis es mir gelang, im letzten Augenblick auf den Zug am Bahnhof von Milwaukee aufspringen. Einmal im Zug war. Es wäre doch wahrscheinlicher gewesen, daß ich mich nach dem Westen, wo ich Freunde hatte, gewendet hätte, als nach dem Osten zu reisen, wo ich ganz fremd war. Da erfuhr ich Julian O'Neilly. Dannels ehrte ich nicht, daß Louis tot war. Seit eine Woche später, — wir waren schon verheiratet — las ich in der Zeitung, daß die schöne Mrs. Heron ihren Bruder plötzlich durch ein Versehen verloren habe. Das Datum war erwähnt — es war der Tag, an dem ich das Couvert gerettet hatte. Als Roger, ich hätte mich an seinem Tode häufig. Und hilfst du mich für eine Wiederin? Und hilfst du mich nicht, daß ich doch eine hohe Frau heiraten ließ? Sprich nichts, nimm nur deine Arme von mir — und ich werde alles verstehen!"

Stett jener Aufmerksamkeit Roger sie nur noch fester an sich. „Nein, mein Geliebter," sagte er, „Du hast Louis Morenno nicht gerettet. Er hatte schon nur noch Wochen zu leben. Der Arzt hatte Julia Heron schon verständigt, daß er reiten. Ich liebe dich mehr denn je, mein Weib, und ich mache dich glücklich, Du Kämpfer, du Tapfere, du mutig und fest und mein Mißtrauen. Aber sag mir, daß du mich auf eine harte Probe stellen. Warum hast du mir diese Geschichte nicht schon lange erzählt? Du hättest mir doch sicher vertrauen können, wenn du wirklich so dumm, wie Sie glaubten."

Jesse
Nach Photo

Ich rang mit ihm. Ich war wirklich und fürchtete, mich jetzt zu verraten. Als er begriff, daß ich ihm mehr als gebunden sei, gestand er, daß er einen teuflischen Verdacht gegen mich gehabt hatte. Er hielt mich für den Gatten, den ich dann kam, er hielt Peterson. Er sagte, die Kameraden hätten ihn nach einer Gelegenheit, sie wollten Stephan nicht zu mit lassen. Ich sagte die Papiere noch diesen Abend finden, sonst wäre mein Bruder verloren. Es ist nicht, daß ich mich dem Grund dieser Handlung fragte, gab Peterson vor, ihn nicht zu kennen. Jetzt verlangte ich endlich, Stephan war gerettet. Christinsch u. die anderen hatten ihre Macht über mich verloren und wagten nicht, Finger zu ordern. Ich schickte Elo mit dem Couvert zu einer Bank in Houston, um es als Ware geschätzen und einzeln ins Wählerland Detel. Je zu dem Mann, der dann hatten das Kiste, violette Heldundel unseres Raumes mitzu einerlei Mittel zu gestehen. Es ist ein Unsinn, daß man Gefangenen Gefahr zu verursachen. Denn ihrem Schutz ich aus dem Kerker (ich sagte dir, die Zimmer waren ebenerdig) und sei so schnell ich konnte. Ich will mich jetzt nicht mit dem Geschicken der Abenteuer aufhalten, die mit begegneten. Bis es mir gelang, im letzten Augenblick auf den Zug am Bahnhof von Milwaukee aufspringen. Einmal im Zug war. Es wäre doch wahrscheinlicher gewesen, daß ich mich nach dem Westen, wo ich Freunde hatte, gewendet hätte, als nach dem Osten zu reisen, wo ich ganz fremd war. Da erfuhr ich Julian O'Neilly. Dannels ehrte ich nicht, daß Louis tot war. Seit eine Woche später, — wir waren schon verheiratet — las ich in der Zeitung, daß die schöne Mrs. Heron ihren Bruder plötzlich durch ein Versehen verloren habe. Das Datum war erwähnt — es war der Tag, an dem ich das Couvert gerettet hatte. Als Roger, ich hätte mich an seinem Tode häufig. Und hilfst du mich für eine Wiederin? Und hilfst du mich nicht, daß ich doch eine hohe Frau heiraten ließ? Sprich nichts, nimm nur deine Arme von mir — und ich werde alles verstehen!"

Stett jener Aufmerksamkeit Roger sie nur noch fester an sich. „Nein, mein Geliebter," sagte er, „Du hast Louis Morenno nicht gerettet. Er hatte schon nur noch Wochen zu leben. Der Arzt hatte Julia Heron schon verständigt, daß er reiten. Ich liebe dich mehr denn je, mein Weib, und ich mache dich glücklich, Du Kämpfer, du Tapfere, du mutig und fest und mein Mißtrauen. Aber sag mir, daß du mich auf eine harte Probe stellen. Warum hast du mir diese Geschichte nicht schon lange erzählt? Du hättest mir doch sicher vertrauen können, wenn du wirklich so dumm, wie Sie glaubten."

sächliche Uebereinstimmung in der Handelspolitik zu erreichen versuchen. Ebenso könnte möglichste Gleichartigkeit bezüglich der Zolltarifsysteme und der Zollbehandlung verwirklicht werden, wie überhaupt die ganze wirtschaftspolitische Gesetzgebung von den Verwaltungen der beiden Länder vereinheitlicht werden sollte. Der Artikel schließt mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in einem freieren, erneuten Deutschland.

Eine Neujahrsstandgebung des Vizepräsidenten Dawes.

WTB. **Washington**, 2. Jan. In einer Neujahrsstandgebung erklärte der Vizepräsident Dawes, die Locarnokonferenz bedeute eine große Leistung. Beim Eintritt in das Jahr 1926 sehen wir überall um uns Zeichen des Strebens nach politischem und wirtschaftlichem Frieden. Das sei ein sehr hoffnungsvolles und wohltuendes Anzeichen.

Hochwasser-Nachrichten.

Vom Hochwasser im Westen.

In Neuwied bildet die Stadt ein wüstes Durcheinander. Verschiedene Häuser sind infolge der einströmenden Fluten eingestürzt. Die niedrigen Häuser stehen bis nahe an die Dächer unter Wasser. In Andernach ist eine Fabrikanlage eingestürzt. Bei Rodenkirchen ist der Damm durchbrochen. Ungeheure Wassermassen ergießen sich in das Hinterland. Selbst in dem zwei Kilometer vom Rhein entfernt liegenden Bondorf stehen einige Häuser im Wasser.

Die Hochwassergefahr in Duisburg.

WTB. **Duisburg**, 2. Jan. Die Gefahr eines Dammbruches am Marientor war heute vormittag so drohend geworden, daß die Stadt die Bewohner aufforderte, die unteren Stadtteile der Altstadt zu räumen. Im Landkreis Düsseldorf ist das Rheinhochwasser so hoch gestiegen, daß Huckingen, Vittlar und Kaiserswerth zum großen Teile überflutet sind. Das Krankenhaus in Huckingen ist vom Wasser vollständig eingeschlossen. Die Licht- und Heizanlagen sind gestört.

Stillstand des Hochwassers in Düsseldorf.

WTB. **Düsseldorf**, 2. Jan. Nach dem um 9 Uhr vormittags erreichten Höchststand von 9,9 Metern ist das Wasser nicht mehr gestiegen. Bisher ist es gelungen, die Fluten durch Erhöhung der oberen Wehrmauer von der tiefergelegenen Altstadt fernzuhalten.

WTB. **Düsseldorf**, 3. Jan. Der Rhein fällt hier langsam weiter. Mittags stand er auf 8.75 Meter. Das Wasser fiel somit gegen gestern nachmittag um etwa 30 Zentimeter. Eine Ueberschwemmungsgefahr für die Altstadt besteht nicht mehr. Der Kaiser-Wilhelm-Park steht noch vollständig unter Wasser. Im linksrheinischen Stadtteil drang das Grundwasser in viele Häuser ein. Im Deutzer Hafengebiet und dem dortigen Industrieviertel wurde durch Dammbruch erheblicher Schaden angerichtet. Die Fluten überspülten viele Kilometer weit das Gelände. Die Bewohner mußten sich und ihre Habe in Sicherheit bringen.

Das Hochwasser des Oberrheins.

WTB. **Magau**, 2. Jan. Das Hochwasser des Rheins geht zurück. In Hüningen ist der Strom von 2,92 Meter auf 2,45 Meter heute früh gefallen, in Kehl von 4,25 auf 4,03 Meter, in Magau von 7,02 Meter auf 6,74 Meter. Um 10 Uhr stand der Pegel in Magau auf 6,70 Meter. In Bruhrain hat das Hochwasser des Rheins weite Strecken überschwemmt, besonders durch das Austreten des Altrheins in der Nähe von Philippsburg. Auf den Feldern ist großer Schaden entstanden.

Steigende Hochwassergefahr am Niederrhein.

WTB. **Cleve**, 2. Jan. Die Hochwassergefahr am Niederrhein wird immer größer. Das Wasser steigt noch weiter. In Werbeyen haben die Fluten eine hochgelegene Molkerei unter Wasser gelegt. Auch auf den hochgelegenen Bauernhöfen steht das Vieh bis zu den Knien im Wasser. Auch in die hochgelegene Kirche ist das Wasser eingedrungen.

Der Damm zwischen Emmerich und Lobith ist vom Hochwasser durchbrochen worden. In der Umgebung der Stadt Goch sind große Weideflächen überschwemmt. Das Wasser ist weiter im Steigen begriffen.

WTB. **Cleve**, 3. Jan. Das Elend am Niederrhein, besonders in dem zur Hälfte überschwemmten Kreise Kleve, ist außerordentlich. Eine große Gefahr bildet der mittags aufgekommene Weststurm, der das Wasser mit furchtbarer Wucht gegen die Dämme treibt. In der vergangenen Nacht ist in Elekum bei Nimwegen ein Dammbruch erfolgt. Dadurch ist der Kreis Kleve auch von Holland her stark bedroht. Das Wasser steht bereits am großen Grenz- und Queldamm bei Nyler und spült dort über. Der bis jetzt angerichtete Schaden ist unübersehbar.

Hochwasserschäden am Unterrhein.

WTB. **Crefeld**, 2. Jan. Der in den am Rhein liegenden Ortschaften durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist unübersehbar. Ueberall bieten sich Bilder der Verheerung. Furchtbar ist die Lage der Bewohner der niederrheinischen Niederung, die teilweise noch ohne Hilfe ist. Es war unmöglich, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Viele einsam gelegene Höfe sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Bei Rheinberg, Cleve, Zedingen, Moers und an anderen Stellen haben sich Kilometerbreite Seeen gebildet.

Rückgang des Wassers im Harzgebiet.

WTB. **Magdeburg**, 2. Jan. Das Hochwasser im Harzgebiet geht weiter zurück. Von den durch Hochwasser gefährdeten Strecken sind eine Anzahl wieder fahrbar geworden.

Drei Todesopfer des Hochwassers in Thüringen.

Saalfeld, 3. Jan. Das Hochwasser der Saale und Schwarza hat drei Todesopfer gefordert. In Saalfeld ertrank der 20jährige Eisendreher Barth, in Unterloquitz der 14jährige Rudi Heinze, in Schwarza fand ein unbekannter junger Mann den Tod.

Die Hochwassergefahr der Weichsel überwunden.

Die Hochwassergefahr auf der Weichsel im Danziger Gebiet ist beseitigt. Infolge rechtzeitigen Eisaufbrechens konnten die Eismassen glatt in die See abtreiben. Zur Zeit herrscht auf der Weichsel nur ein schwaches Eistreiben.

Eine Weichselfähre ins Meer abgetrieben.

Am Silvestervormittag wurde die Dampffähre über die Stromweichsel in der Nähe von Nickelswalde, auf der sich zwei Autobusse und ein zweispänniger Wagen mit 10 Passagieren befanden, bei starkem Sturm durch das Hochwasser und Eistreiben in das Meer abgetrieben. Es gelang, die Fähre direkt gegen den Wind bei Neufähr in die Mündung der toten Weichsel zu fahren und die Personen wohlbehalten an Land zu bringen.

Die Ueberschwemmung im Memelgebiet und in Litauen.

WTB. **Memel**, 2. Jan. Aus vielen Orten des Memelgebietes und Litauens werden Ueberschwemmungen gemeldet. An zwei Stellen sind die Dämme durchbrochen. In Heydekrug stehen mehrere Häuser einen Meter tief im Wasser. Durch die Ueberschwemmungen sind auch im Zugverkehr zwischen Memel und Kowno Störungen eingetreten.

Drohende Hochwasserkatastrophe in Holland.

Amsterdam, 2. Jan. Die Ueberschwemmungen von Maas und Waal scheinen sich zu einer großen Katastrophe auszuwachsen. Infolge von Dammbrüchen sind ungeheure Wassermengen in die Provinz Ostbrabant eingedrungen. Die Stadt Venlo steht vollständig unter Wasser. Die Bevölkerung hat größtenteils die gefährdeten Ortschaften geräumt. Die Königin und der Prinzgemahl sind in das bedrohte Gebiet gereist. Die Stadt Maastricht wurde am Donnerstag abend von der Außenwelt fast vollkommen abgeschnitten. Die Eisenbahnzüge gehen von dieser Zeit an nicht weiter als bis Sittard. — Der Bürgermeister ersuchte das Kriegsministerium telegraphisch um Entsendung militärischer Hilfe. Das Kriegsministerium hat daraufhin in Verbindung mit dem Marineministerium Marinetruppen mit Pioniermaterial nach Maastricht beordert. — Vgl. das Durchbruches des Maasdeichs bei Nieder-Asselt wird noch berichtet, daß ein Gebiet von 10—12 000 Hektar vom Wasser bedeckt ist.

Das Hochwasser in Belgien.

Die Lage in Belgien ist katastrophal, von überall werden gewaltige Schäden gemeldet. Aus Namur wird eine Abnahme des Hochwassers berichtet. Die Kommunalverwaltungen sind mit Hilfe von Militär und zahlreichen Zivilpersonen mit der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln beschäftigt. Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß zahlreiche Eisenbahnstrecken ganz Belgiens durch die Ueberschwemmung lahmgelegt seien. Die Senne überschwemmte gestern das Stadtviertel Anderlecht in Brüssel. Ueberall ist die Industrie zum Teil lamgelegt und mehr als 250 000 Arbeiter sind zum Feiern verurteilt. In der Brüsseler Vorstadt Forest ist eine Frau und ein Kind ertrunken. In Tilleu bei Lüttich sind 2 Soldaten die Geschädigten Hilfe leisteten, gleichfalls ein Opfer der Fluten geworden.

WTB. **Brüssel**, 2. Jan. Der König hat sich mit mehreren Ministern in das Hochwassergebiet begeben. In Lüttich ist das Wasser bisher um mehr als 8000 Häuser eingedrungen. Der König hat die überschwemmten Stadtviertel besucht und einen Waggon Lebensmittel unter die Bevölkerung verteilen lassen.

Der Krieg in Marokko.

Vor einer neuen Offensive Abd el Krims.

WTB. **Paris**, 3. Jna. Das Journal veröffentlicht eine Meldung aus Rabat, wonach Abd el Krim demnächst wieder die Offensive aufnehmen wolle. Um einen allgemeinen Zusammenbruch seiner Streitkräfte zu vermeiden, gehe er mit den strengsten Mitteln vor. Sein Bruder halte sich gegenwärtig bei den Dschebballas auf. Er habe die Führer zusammenberufen, um die Lage zu besprechen und Maßnahmen gegen den weiteren Abfall von Stämmen zu den Beni Gobaras zu treffen. Im allgemeinen rüsten sich die Rifleute wieder an der ganzen Front und seien entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen.

Die Unruhen in Syrien.

Proklamation des Oberkommissars de Jouvenel.

WTB. **Paris**, 1. Jan. Havas berichtet aus Beirut: Oberkommissar de Jouvenel ließ durch Flugzeuge über das Drusengebiet eine Proklamation abwerfen, worin er zum Frieden mahnt, bevor die entscheidende Stunde naht. In der Kundgebung heißt es: Ich habe meine Pflicht erfüllen wollen und die Drusen benachrichtigen, daß, wenn noch ferner ihr Blut fließen muß und ihre Frauen und Kinder Hunger leiden, das nicht auf den französischen Oberkommissar zurückzuführen ist, sondern auf den Sultan Atrasch und die Fremden, die ihn bezahlen, die Drusen als ihr Werkzeug betrachten und sie zu einem Kampfe zwingen, den die Drusen verlieren müssen, ohne daß den Anstiftern auch nur ein Haar gekrümmt wird. Drusen! Das einzige Mittel zu siegen ist, die Waffen niederzulegen. Friede, Freiheit und Brot, das ich euch bringe, sind mehr wert als eure Gewehre. Erinnert euch, daß ihr nichts gegen Frankreich tun könnt, daß Frankreich aber alles für euch tun kann.

Die Untersuchung des Deckeneinsturzes im Darmstädter Bahnhof.

Die amtliche Untersuchung des Deckeneinsturzes im Hauptbahnhof Darmstadt wurde in den letzten Tagen durch die Regierung, die Staatsanwaltschaft und die Reichsbahnstellen intensiv betrieben. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht ausgegeben worden. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, technisch die Ursache des Unfalles festzustellen. Vermutlich wird die Untersuchung folgendes ergeben: Ein Konstruktionsfehler in der Ausführung des Baues kann der Baufirma, die die Decke hergestellt hat, nicht zum Vorwurf gemacht werden. Der Unfall ist zweifellos auf eine Reihe von unglücklichen Begleiterscheinungen zurückzuführen, die wie die Glieder einer Kette ineinandergegriffen haben, für die aber niemand verantwortlich zu machen ist. Zur Befestigung des Drahtgeflechtes der Rabitzdecke an der Deckenseitenkonstruktion hat man Stahlnägel verwendet. Diese Nägel waren zurzeit der Herstellung fast neu und galten allgemein als hervorragendstes Material dieser Art. Sie scheinen sich aber nicht bewährt zu haben. Wären diese Nägel oder Haken nicht von unten in die Gebälk geschlagen worden, so wäre der Unfall vielleicht nicht passiert. Jedoch war das damals die allgemein übliche Arbeitsmethode. Versuche, die jetzt an den noch im Gebälk vorhandenen Nägeln und Haken gemacht wurden, d. h. durch Belastung, haben ergeben, daß die Nägel verhältnismäßig leicht nachgeben bezw. sich aus dem Gebälk lösen. Selbstverständlich wurde dieser Versuch mit Ueberlastung ausgeführt. Immerhin dürfte hier wohl in erster Linie die Ursache des Unfalles zu suchen sein. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß, soweit die Untersuchung ergeben hat, niemand ein Verschulden an dem Unfall trägt. Wie das Wolffbüro von amtlicher Seite erfährt, kann nochmals festgestellt werden, daß alles, was in auswärtigen Blättern über die Unfallursache steht, auf vage Vermutungen zurückzuführen ist. Die Reichsbahndirektion hat selbstverständlich den Unfall zum Anlaß genommen, um eine eingehende Untersuchung vorzunehmen, damit einem ähnlichen Unglück rechtzeitig vorgebeugt werden kann.

Die Abfindung der Fürsten.

Die Gerichte, die sich mit Einzelheiten der Fürstenabfindung zu befassen hatten und die durchweg zugunsten der Fürsten entschieden haben, konnten nicht anders als Recht sprechen auf Grund der geltenden Gesetze. Die Gerichte können nicht neues Recht schaffen. Wohl aber kann dies das Reich kraft seiner Rechtshoheit. Und das Reich kann nicht ruhig zusehen, wie einzelne Länder, in erster Linie das Land Thüringen, in Ausnutzung solcher Gerichtsurteile finanziell ruiniert werden. Von einer Aufwertung fürstlicher Ansprüche bis zu 100 Prozent kann in einer Zeit keine Rede sein, wo die ganze große Klasse des Mittelstandes ihren Besitz bis auf geringe Reste hat opfern müssen, wo die gesamte Volkswirtschaft, wie jeder einzelne, unter dem Druck von Abgaben stöhnt, die jede Freude am Weiterleben und Weiterarbeiten langsam, aber sicher erdrosseln.

Wenn die Fürsten also eine Regelung von Reichs wegen vermeiden wollen, so werden sie ein einsichtiges Entgegenkommen beweisen müssen. Denn an der Berechtigung des Reiches, hier selbständig regelnd einzugreifen, kann gar kein Zweifel sein. In der Zeit des Absolutismus schuf der fürstliche Machtspruch neues Recht — in unserer Zeit schafft die verfassungsmäßige Gesetzgebung neues Recht. Für die absolutistische Zeit galt der Staat „mit dem lebenden und toten Inventar" als das Privateigentum des Fürsten. Fürstliches Vermögen stammt doch in der Hauptsache immer aus der Arbeit des Volkes, deren Ertrag sich der Fürst auf geraden oder krummen Wege zuführte. Die Fürsten, die durch eigene rastlose Arbeit Werte geschaffen hätten, wie der große Volksmirt Friedrich Wilhelm der Erste und sein größerer Sohn in Preußen, oder in neuerer Zeit der Herzog Georg von Meiningen, sind im allgemeinen ebenso selten, wie Fürsten, die aus den ihnen reichlich zustehenden Einkünften ein Vermögen erspart hätten, wie der erste Kaiser des deutschen Reiches.

Wie die Frage zu lösen wäre, das wird in einem Leitartikel der „Kölnischen Zeitung" maßvoll und sachkundig zugleich besprochen, der zu folgendem Schluß kommt:

„Hier kann der Reichstag vorbeugen, indem er eingehende Richtlinien für die Entscheidung und die Entschädigung festsetzt. Es wäre zu wünschen, daß bei der Festsetzung der Richtlinien der Kampf der Parteien sich nicht wie bisher drehen würde um die unlösbare und unfruchtbare Frage, ob den Fürsten Privateigentum zustehe oder nicht. Der Vertreter der Hohenzollern hat ja bereits in richtiger Einschätzung der Volksstimmung die Forderungen des Hauses Hohenzollern nicht auf die das private Eigentum anerkennenden Urteile gestützt, sondern auf die Tatsache, daß ihnen der angemessene Lebensunterhalt gewährt werden muß. Es kann sich somit nur noch darum handeln, festzustellen, was heute angemessen ist. Die Fürsten sollen nicht besoldet werden als Anwärter auf den Königsthron, sie sollen nur eine Entschädigung beziehen als ehemalige Repräsentanten des deutschen Reiches. Ein Einkommen von monatlich 3000 Mark, wie es der Vergleich für jedes Mitglied der 48köpfigen Familie fordert, dürfte vielleicht für den ehemaligen Kaiser angemessen sein; daß der Staat aber die weiteren Mitglieder der Fürstenhäuser in dieser Höhe unterhält, entspricht weder der Auffassung noch der Geldnot unserer Zeit. Endlich dürfte es sich angesichts der Finanz- und Steuernot Deutschlands empfehlen, den Fürsten keine Geldbeträge oder Renten zuzusprechen, sondern ihnen Teile ihres Grundvermögens zuzuweisen, aus dessen genau zu bewertenden Erträgnissen sie leben können."

Der allgemeinen Verarmung, die über Deutschland mit dem verlorenen Kriege und seinen zehnmal schlimmeren Folgen gekommen ist, werden auch die deutschen Fürstenhäuser ihren schuldigen Tribut zu entrichten haben. Und wenn sie das aus freien Stücken nicht einzusehen vermögen, dann muß eben das Reich aus eigener Machtvollkommenheit beschließen, was hier in Zukunft Rechtens sein soll. (Leipz. N. N.)

Vermischte Nachrichten.

— **Ausschreitungen in Berlin während der Silvesternacht.** Der Silvesterrummel in Berlin hat leider zu einer Reihe von Ausschreitungen und Exzessen geführt. Im ganzen wurden 456 polizeiliche Feststellungen vorgenommen. 37 Personen werden dem Berliner Tageblatt zufolge dem Untersuchungsrichter zugeführt werden. Besonders zahlreich sind die Schlägereien gewesen, bei denen etwa 350 Personen verletzt wurden. Auch zwei Todesopfer haben die Schlägereien gefordert. Außerdem sind noch 11 Selbstmordversuche zu verzeichnen. In den meisten Fällen handelt es sich um Jugendliche, die während und nach der Silvesternacht wegen Liebeskummer aus dem Leben scheiden wollten.

— **Einbruch in das Postamt Hohenneuendorf.** Nach einer Meldung der B. Z. wurde ein verwegener Einbruch in das Postamt Hohenneuendorf (Reg.-Bez. Potsdam) verübt, wobei den Berörechern 30 000 Mark Lohn- und Rentengelder in die Hände fielen. Sie sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Die Raubforschungen sind an Ort und Stelle eingeleitet worden. Es handelt sich anscheinend um 2 oder 3 Männer.

— **Vier Todesopfer des Ostseesturmes.** Am Silvesterabend strandete bei Neukuhren im Sturm ein Motorboot. Sämtliche Insassen, 4 Fischer aus Großkuhren, ertranken.

— **Eine schwere Benzinexplosion.** Samstag vormittag flog in der Rheinganstraße in Köln ein unerlaubtes Benzinlager in die Luft. Sieben Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— **Erdstöße bei Beuthen.** Nach einer B.Z.-Meldung ereignete sich am Nachmittag des 31. Dezember in Bismarckhütte bei Beuthen ein starker Erdstoß, der bis Beuthen hin fühlbar war. Der Erdstoß ist anscheinend auf den Einsturz der in der Nähe von Bismarckhütte befindlichen abgebauten Gruben zurückzuführen.

— **Winter im schlesischen Gebirge.** Im schlesischen Gebirge ist neue Kälte eingetreten. Es gingen starke Schneefälle nieder.

— **Seemannstod.** Bei dem heftigen Sturm wetter auf der Nordsee wurden von dem Küstendampfer Frithjof nach seinem Auslaufen von Rotterdam der erste und der zweite Offizier sowie ein Matrose von einer Sturzsee über Bord gespült. Der Dampfer mußte nach Rotterdam zurückkehren, um seine Besatzung zu ergänzen. — Wie die Blätter aus Stockholm melden, ist der schwedische Dampfer Saturnus verschollen. Es wird angenommen, daß das Schiff mit seiner zehnköpfigen Besatzung in den stürmischen Tagen vor Weihnachten in der Nordsee untergegangen ist.

— **Schweres Straßenbahnunglück.** In Tacoma (Staat Washington) konnte ein vollbesetzter Straßenbahnzug infolge Versagens der Bremsen vor der geöffneten Zugbrücke über den Puyallup River nicht mehr zum Halten gebracht werden und stürzte in den Fluß. Von den Insassen konnten vier gerettet werden. Bis jetzt sind 4 Tote geborgen, Taucher sind damit beschäftigt, festzustellen, ob in den Trümmern des Wagens sich noch weitere Tote befinden.

— **Ein schweres Eisenbahnunglück verhütet.** Letzten Donnerstag stieß in der Nähe der Wechselstelle Baldham der von Kufstein kommende Zug auf einen Nahpersonenzug auf. Der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Schnellzuges, der die Schnelligkeit seines Zuges wesentlich verminderte, ist es zu verdanken, daß nur drei Wagen des Nahpersonenzuges zertrümmert wurden. Da diese Wagen glücklicherweise fast leer waren, wurden nur zwei Personen leicht verletzt. Der Anschlag wurde dadurch verhindert, daß beim Schnellzug in der vorhergehenden Station das Ein- und Durchfahrtssignal gegeben wurde.

— **Grubenexplosion in Mexiko.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember auf einer der mexikanischen Steinkohlengruben eine Explosionsunglück ereignet. 243 Leichen geborgen, während eine große Anzahl von Bergleuten schwer verletzt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Ueine Köpenicklade vor Gericht.

Lörrach, 29. Dez. Das große Schöffengericht **Freiburg**, das hier tagte, hatte einen ganz **absonderlichen Fall abzuurteilen, der mit dem des volkstümlich gewordenen Hauptmann von Köpenick eine entfernte Aehnlichkeit besitzt. Angeklagt** des mehrfachen Rückfallbetrugs war der 36jährige Kaufmann Franz Mith. Kumlin aus Waldkirch. K. scheint neuerdings darauf auszugehen, sich den Flugsport zu schwindelhaften Manövern dienstbar zu machen. Im Sommer ds. Js. lockte er der Frau eines Kaufmanns in Darmstadt 25 Mark heraus, die er zu einer Fahrt nach Alsfeld in Oberhessen benutzte, wo gerade der Hessische Fliegerverband einen Luftflug veranstaltete. Ohne von jemand befragt zu sein, steckte sich Kumlin eigenmächtig eine rote Armbinde des Vereins an und stellte sich, so legitimiert, an der Kasse einen Pack Eintrittskarten geben, die er an die Besucher des Flugplatzes verkaufte. Dieser Trick brachte ihm 206 Mark ein; mit dem Geld verschwand K. auf Nimmerwiedersehen aus Alsfeld. Anfangs Oktober tauchte er in Lörrach auf und entfaltete hier eine eifrige Werbetätigkeit für die Abhaltung eines Fliegertages, der erst am 18. Oktober, dann am 15. November stattfinden sollte. Er traf dafür zum Schein auch einige Vorbereitungen, die jedoch völlig unzulänglich und oberflächlich waren. K., der sich selbst als Organisator des Flugtages bezeichnete, war es vor allem darum zu tun, Geld in die Hände zu bekommen. Er schloß mit einer Anzahl Firmen und Geschäftsleuten in Lörrach, sowie in anderen Orten des Wiesentales und im oberen Rheintal Verträge für die Errichtung eines Verkaufsstandes auf dem Flugplatz ab und bedang sich Vorschüsse aus, ein Fahrradgeschäft, das die Erlaubnis von K. erhielt, eine Halle f. Fahrräder und Autos aufzustellen, gab 150 Mark her.. Mehrere Geschäftsleute wurden von K. bestimmt, gegen Vorausbezahlung Inserate für ein Flugblatt aufzugeben, das in einer Anzahl von 100 000 Stück verbreitet oder aus dem Flugzeug abgeworfen werden sollden. Davon sind 20 000 gedruckt worden, auf die Bezahlung der Druckkosten im Betrag von 348 Mark wartet die betreffende Firma heute noch. K. unternahm auch weite Fahrten in Mietautos, mit der Bezahlung wurden die Autobesitzer auf später vertröstet, ebenso auch der Gastwirt, bei dem er Kost und Wohnung genommen hatte. Manche Einzelpersonen sind durch den Verkauf von Eintrittskarten geschädigt worden, die der findige F—lugunternehmer auch in den Fabriken vertreiben ließ.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe, das Schöffengericht hielt eine Gefängnisstrafe für ausreichend, weil, wie der Vorsitzende ausführte, dem K. sein Auftreten durch die Vertrauensseligkeit der Bevölkerung leicht gemacht wurde und die ganzen Vorgänge eines gewissen Humors nicht entbehrten. Es wurde gegen K. eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten erkannt, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Aus Baden.

(Aus dem Markgräflerland, 3. Jan. (Vom Weinhandel.) Das seit Wochen darniederliegende Weingeschäft läßt Ansätze leichter Besserung erkennen. Wo jedoch ein Kaufabschluß zustande kommt, sind es gewöhnlich nur kleinere Posten, welche meistens von Gastwirten abgenommen werden. Die bezahlten Preise sind nach der Güte des Weines unterschiedlische, in der Regel wird weniger erlöst, als in den ersten Tagen nach der Traubenlese. In Ballrechten bei Sulzburg wurden vor kurzem 32 Ohm Kastelberger 1925er an eine Weinhandlung zum Preise von 120 Mark pro Ohm (150 Liter) abgesetzt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 4. Jan. Der heutigen Ausgabe der Breisg. Nachr. liegt als Gratisgabe für die Abonnenten ein Wandkalender bei. Mögen die geschätzten Leser nur glückliche Tage darauf verzeichnen können.

:- **Emmendingen**, 2. Jan. Wie alljährlich so hatte auch dieses Jahr der Arb.-Gesangverein „Liederkranz" die Kinder seiner passiven und aktiven Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier im Bansaal am letzten Sonntag eingeladen. Und wie pünktlich und zahlreich (es waren gegen 200) kamen alle Buben und Mädel. Was für eine Freude und Gelicher, als all die reizenden Weihnachtsgeschenke der Mütter sich von ihren Augen abwickelten und was für eine Ueberraschung und Gedränge, bis jedes seine Tüte mit Zuckerbäcke, Aepfel und Nüssen, Wecken und Würsten in Empfang nehmen konnte. Der Vorsitzende des Vereins richtete ermahnende Worte an die Kleinen, in was für bitterernster Zeit wir leben, daß das diesjährige Weihnachtsfest für viele Kinder kein Fest der Liebe, kein Fest der Freude und kein Fest des Beschenkmerdens sei. Und wenn der Arb.-Gesangverein „Liederkranz" heute trotz der Schwere der Zeit es möglich gemacht hat, seinen Kindern diese Weihnachtsfreude zu bereiten, so sollten sie dies im Gedächtnis behalten und später daran denken. Allgemeine Weihnachtslieder umrahmten die Feier. — Am Abend fand dann im gleichen Saale die Weihnachtsfeier des Vereins statt. Der bis auf den letzten Platz besetzte Saal legte Zeugnis davon ab, welcher Verschätzung der Arb.-Gesangverein „Liederkranz" sich bei der Bevölkerung Emmendingens erfreuen darf. Was für ein Weihnachtsgeist und Stimmung zog bei all den zahlreich Erschienenen ein, als die Chöre des Vereins in feierlichen harmonischen Akkorden durch den Saal klangen. Und wie abwechslungsvoll und rasch wickelt sich das aus Frauen-, Männer- und gemischten Chören, aus Doppelquartett, Terzett und Sologesang, aus Theatervorträgen und Gabenverlosung zusammensetzende Programm ab. Alle Anerkennung den Theaterspielern, besonders den ganz Kleinen, für ihre ausgezeichnete Wiedergabe der Stücke. Herrn Lickermann für die Leitung und Einstudierung derselben alle Hochachtung. Nicht unerwähnt sei die Fürsorge, zu Herzen gehende Ansprache des Vorsitzenden Herrn Görner. Nach Verteilung und Dankesworten an alle Mitglieder, besonders aber den hiesigen Geschäftsleuten, welche Geschenke für den Gabentisch machten, kam Vorsitzender auf die Not und Armut, auf die katastrophal sich ausweitende Arbeitslosigkeit zu sprechen, unter welcher das Weihnachtsfest 1925 steht. Fest zusammenschließen, Solidarität üben, sich gegenseitig unterstützen, sei heute die Losung. Er forderte dann alle Anwesende auf, welche noch nicht Mitglied des Vereins sind, in diesen einzutreten und durch das Lied manche bittere Not und trübe Stunde zu vergessen. Besonders ehrte er dann die Dirigentin Frl. Freya Wolfsbrand, deren Verdienste um den Verein hervorhebend. Als Zeichen äußerer Dankbarkeit überreichte er der Dirigentin ein wertvolles Geschenk. — Alle gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, wieder einige unterhaltende Stunden im Kreise des Arbeitergesangvereins „Liederkranz" verlebt zu haben, und es wäre zu wünschen, daß der Verein durch seine Weihnachtsfeier recht viele neue Mitglieder gewonnen hätte.

:- **Emmendingen**, 4. Jan. Gestern nachmittag fand, wie angekündigt, im Bürgersaal des Gasthauses zu den drei Königen die Verteilung des von dem hiesigen Gewerbe, der Kaufmannschaft und Industrie reichlich gespendeten Weihnachtsgaben an die Ortsgruppe der Arbeitsinvaliden und Witwen im Rahmen einer kleinen Weihnachtsfeier statt. Das reichliche Ergebnis der Sammlung bewog den mit der Verteilung betrauten Vorstand, die Gaben zu verlosen. Dieses, sowie das anschließende bescheidene Essen, welches durch einige Gefthspenden ermöglicht war, brachte allen Beteiligten einige große Stunden und man konnte es den beiden alten, verwitterten und vergrämten Gesichtern lesen, daß das versammelte Elend sich selbst und den Kampf ums Dasein vergessen hatte. — Gewiß, die edlen Spender, und die sich in ihrer Bescheidenheit auf den Sammellisten nicht genannt haben, hätten sich mit ihnen gefreut. Ihnen allein ein herzliches „Vergelts Gott!"

= **Wieder gedruckte Jahresberichte in den Schulen.** Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß für das Schuljahr 1925/26 nach Form und Inhalt auf das Notwendigste beschränkte gedruckte Jahresberichte herauszugeben sind. Dasselbe gilt auch für die Fachschulen.

:- **Oeffentlicher Vortrag über Seidenraupenzucht.** Die Badische Entomologische Vereinigung in Freiburg veranstaltet am Freitag den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Katharinenstraße 20, einen Vortragsabend über Seidenraupenzucht. Es werden sprechen: Herr Privatdozent Dr. Bruno Geinitz über „Wissenschaft und Seidenbau"; Herr Professor Karl Strohm über „Krankheiten der Seidenraupe" (mit Lichtbildern); Herr cand. for. Achmed Mihhat-Konstantinopel über „Seidenraupenzucht in der Türkei"; Herr stud. rer. nat. D. Rudy über „Geschichte des früheren Seidenbaus in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von Oberbaden". Ein Vertreter der Seidenindustrie beabsichtigt, deren Bedeutung gegen die Wiedereinführung der Seidenraupenzucht darzulegen. Der Vorsitzende der Badischen Entomologischen Vereinigung wird deren kürzlich veröffentlichten Beschluß näher begründen. Zur Demonstration gelangen eine Biologie des Seidenspinners, sowie eine Anzahl kaum bekannter alter Bücher über die Seidenraupenzucht im Breisgau. Alle Interessenten haben freien Zutritt. Die Badische Entomologische Vereinigung gibt demnächst als Beilage zu ihren „Mitteilungen" Archiv für Insektenkunde des Oberrheins und der angrenzenden Gebiete) ein Sonderheft über die Frage der Wiedereinführung der heimatlichen Seidenraupenzucht heraus.

:- **Malterdingen**, 2. Jan. Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete am Abend des 22. Dezember die hiesige Volksschule für ihre Schüler und deren Eltern. Während schon in früheren Jahren am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien der einzelne Lehrer mit seiner Klasse weihnachtliche Stimmung pflegte, wurde dieses Jahr für alle Schüler gemeinsam eine Weihnachtsfeier veranstaltet und diese im Ermangelung eines anderen geeigneten Saales in der Kirche abgehalten. Herr Pfarrer Bark hatte zu dieser Veranstaltung ein Weihnachtsspiel zusammengestellt, das sich in drei Teile: Weihnachtslicht, Weihnachtsgabe und Weihnachtsdank gliederte. Unter seiner Leitung brachten Schüler aller Klassen das Spiel in Wort und Gesang mit viel Verständnis zur Ausführung. Durchflochten und umrahmt war das Spiel mit den bekannten Weihnachtsliedern, die teils einstimmig, teils dreistimmig unter Leitung ihrer Klassenlehrer zum Vortrag gebracht wurden. Das Spiel sollte zeigen, wie die Weihnachtsbotschaft die Menschheit aus der Nacht zum Lichte, aus Sorgen und Nöten des Lebens zur himmlischen Freude im Glauben an den Sohn Gottes führen kann. In einer Ansprache betonte Herr Oberlehrer Zimpfer, daß man mit Absicht auch die Eltern zu dieser Schulfeier eingeladen habe. Was die Kinderherzen bewegt, sollten auch die Eltern miterleben und mitempfinden. Gerade bei solchen Feiern zeigt es sich, ob sich die Eltern der schwierigen Aufgabe nicht nur ihres Erziehungsrechtes, sondern auch ihrer Erziehungspflicht bewußt sind. Die Teilnahme an einer solchen Feier sollte den Eltern heilige Pflicht sein. Sie sollten damit bekunden, daß sie mit den Erziehungsmaßnahmen der Lehrer einig gehen und diese in jeder Weise zu unterstützen gewillt sind. Nur durch gemeinsame Arbeit von Schule und Elternhaus kann der vielbeklagten Verwilderung der Jugend gesteuert werden. Wiewohl bei dieser Feier manche Eltern teilnahmen, muß leider doch festgestellt werden, daß dies lange nicht in dem Maße geschah, wie es hätte sein sollen. Es wäre zu wünschen, daß bei künftigen Schulfeiern die Elternschaft sich vollzählig beteiligt und auch ihrerseits die Erziehung der Jugend sich angelegen sein läßt. Dann erst kann das Licht von Bethlehem seine hellen Strahlen auch auf das heute so dunkle Gebiet der Jugenderziehung werfen zum Segen der Kinder und Eltern, für Schule und Elternhaus, ja für unser ganzes Volk. Um den Kindern auch eine greifbare Freude zu machen, hatten sich verschiedene Stellen zusammengetan. So konnte jedem Kind am folgenden Tage in der Schule ein kleines Geschenk — ein Bild oder ein Büchlein — überreicht werden.

)(**Heimbach**, 1. Jan. Am zweiten Weihnachtstage (Stephanstag) abends 7 Uhr veranstaltete der Gesangverein „Liederkranz" unter Mitwirkung des hiesigen Cäzilienchors eine Abendunterhaltung und Christbaumfeier, welche einen sehr schönen und würdigen Verlauf nahm. Wie bei jeder Gesangsvereins-Unterhaltung, so zeigten auch an diesem Abend die Mitglieder und Sangesfreunde durch ihre rege Beteiligung ihr Interesse und Treue zum Verein, denn der geräumige Löwensaal konnte kaum allen Platz bieten. Nachdem der 1. Vorstand Herr Viktor Martin die Anwesenden aufs herzlichste begrüßt und willkommen geheißen, wurde zur Eröffnung der badische und deutsche Sängergruß gesungen, anschließend daran das Lied: „O Schutzgeist alles Schönen". Hierauf flochten sich in harmonischer Reihenfolge recht schöne, humoristische und ernste Theaterstücke. Die Zwischenpausen wurden mit gut vorgetragenen Chören beider Vereine ausgefüllt, welche allgemein Anklang und freudige Aufnahme fanden. Säng

Wegen Geschäftsaufgabe
Total-Ausverkauf
Da das grosse Lager mögl. in Kürze geräumt sein soll, werden die neuesten Gabard., Coverc., Kammg., feine blaue, schwarze, marengo teils bis **zum Einkaufspreis** ausverk.
3¼ m Stoff zu Anzug.
Mantel, Costüme jetzt nur ca. Mk. 10—59.—. Selten günst. Einkaufsgelegenheit für bessere Herrenstoffe!
37
Grafs Tuchhaus
Freiburg, Bertholdstr. 27, eine Treppe

Auch durch die Eltern der Kinder wurde durch freiwillige Mithilfe und so manche Gabe in Naturalien dazu beigetragen.

S. Freiburg, 3. Jan. (Preissturz in Butter.) Auf dem hiesigen Wochenmarkt trat eine beträchtliche Preissenkung für Butter ein. Innerhalb weniger Tage ging der Pfundpreis von 2.30 Mk. auf 1,80 Mk. zurück. Aber auch zu diesem verminderten Preis sind auf dem gestrigen Wochenmarkt große Bestände an Landbutter unverkauft geblieben. Zu diesem seit Jahr und Tag nicht mehr beobachteten wirtschaftlichen Vorgang spiegelt sich deutlich die geringe Kaufkraft der städtischen Bevölkerung.

Turnen, Spiel und Sport.

Stuttgarter Kickers gegen F.C. Birkenfeld 4:1.
Karlsruher Fußballvereln gegen 1. F. C. Freiburg 7:1.
F.C. Pforzheim gegen V. f. B. Stuttgart 0:0.
F.V. Durlach gegen F.B. Emmendingen 4:1 (2:1).
Sportklub Freiburg—F.V. Offenburg 5:0.
Spielvgg. Fürg. — Sp.V. Baden-Baden 1:3.

Handel und Verkehr.

— **Amtliche Produktennotierungen für je 1000 Kg.** Berlin, 2. Jan. Weizen märk. 261—262; pommr. 260 bis 262; Roggen märk. 147—151; Braugerste märk. 137—214; Futtergerste märk. 156—170; Hafer märk. 156—173; Weizenmehl, je 100 Kg., 33—34.25; Roggenmehl 22.75—24.50; Weizenkleie 11.50—11.60; Roggenkleie 9.75—10.25.

Mühlenmkt. Produktennotierungen für je 100 Kg. Berlin, 2. Jan. Mittelkartoffeln 20—23; dto. Kleinere 22—24; Futtererbsen 20—21; Weißbohnen 16—19; Ackerbohnen 21—22; Wicken 21—23; Leinsaat, blaue 12—12.50; dto. gelbe 12—14.50; Rapskuchen 15—15.25; Leinkuchen 23.60—23.80; Trockenschnitzel 8.20—8.50.

— **Maßnahmen der Regierung gegen die Preisspanne für Fleischer.** Da eine angemessene Fleischversorgung namentlich für die arbeitende Bevölkerung von größter Wichtigkeit ist, haben, wie wir hören, die zuständigen Regierungsstellen beim Reichsverband der deutschen Industrie eine Prüfung der Lage angeregt, immerhin durch weitere Errichtung von Vertrieb-Genossenschaften und Verkaufsstellen der industriellen Werke eine angemessene Einwirkung auf die Fleischpreise gewonnen werden kann.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Jundt Söhne.
Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma J. Diebold u. Sohn, Inhaber Chr. Gähler in Eichstetten ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigeranschusses Schlußtermin bestimmt auf: 27
Freitag, den 29 Januar 1926, vorm. 10 Uhr,
vor dem Amtsgerichte hierselbst.
Emmendingen, den 31. Dezember 1925.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Das Forstamt Emmendingen versteigert am **Donnerstag den 7. Januar 1926, mittags 12 Uhr, im Rebstock zu Bottingen** aus dem Domänenwald Teninger Allmend: **Brennholz** aus Abt. 20 u. 30 i. g. 125 Ster buchene Scheiter und Prügel, 2150 buch. Wellen und 800 gemischte Wellen. **Stammholz** aus Abt. 29: Eichen eine 1., zwei 3., vierundzwanzig 4. und achtzehn Stück 5. Klasse. Die Eichen eignen sich zu Küfer- und Bauzwecken. Vorzeiger: Forstwart Fehrenbach, Kenzingen. (3

Städtische Bekanntmachungen

Nadel-Nutzholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am **Dienstag den 5. Januar 1926 vorm. 10 Uhr, im Rathaus**
112 Nadelholzstämme und Abschnitte mit zusammen 32 Fstm. und 2354 Stück Bau- und Hopfenstangen sowie Reblstecken.
Auskunft und Vorzeigung erfolgt durch den städt. Forstwart Wilhelm Kratt, hier, Mundingerstraße Nr. 3.
Emmendingen, den 28. Dezember 1925.
Gemeinderat.

Emmendingen Donnerstag, den 7. Jan.
Rindvieh- und Schweinemarkt.

Guter Verdienst
reelle Existenz f. jed. Beruf z. verg. (kostenl.) Postfach **10043 Düsseldorf.** 3

Meiner Abteilung
„Geschenke"
widme ich ganz besondere Aufmerksamkeit. Sowohl in praktischen Artikeln als auch in Luxusgerät vermag ich eine recht gute Auswahl vorzuzeigen. Ich bitte um Ihren Besuch.
Conrad Lutz
EMMENDINGEN. 11

Während des 44
Inventur-Ausverkaufs
biete ich auf grosse Posten
Qualitäts - Schuhwaren grosse Preis-Vorteile
und bitte ich meine Schaufenster zu beachten!
Schuhwarenhaus Zimmermann
Emmendingen Markgrafenstrasse 5

Inventur - Räumungs - Verkauf
vom 5. bis 16. Januar ds. Js.
Sämtliche Bestände meines Lagers im Preise bedeutend herabgesetzt / / / Besonders günstige Gelegenheiten in
Herren-Oberhemden, Damenwäsche, Trikotagen
32
M. Wirth
Emmendingen / Karl Friedrichstrasse 35 / Telefon 372

Ihre Vermählung zeigen an
Carl Limmer
Friedel Limmer
geb. Markstahler
Emmendingen, 4. Januar 1926

Statt Karten.
Meine Verlobung mit Fräulein Theodore Ditzen, Tochter des Kirchenpräsidenten Ditzen u. Frau Anna geb. Reimann, gebe ich hierdurch bekannt. 43
Theodor Braun, Leutn. z. S. a. D., Diplomlandwirt

M. C. E.
Donnerstag, den 7. Jan. 1926 abends 8 Uhr im „Rebstock"
Monats-Versammlung
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
35 **Der Vorstand.**

la. Strickwolle
Sportwolle, Strümpfe in Wolle, Flor, Seide
Strickwesten auch im Kleinverkauf.
Wollgroßhandlung Strickwarenfabrik
Julius Werner,
Freiburg i. Br.
Kartäuserstraße 42

Jüngerer, tüchtiger
Schneider
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 26
Andr. Bührer
Schneidermeister
Ottoschwanden.

Mädchen
gesucht auf 15 Januar in gutes Haus zu 2 Kindern (schon in Stellung war).
Frau Herrmann
Emmendingen.
Karl Friedrichstraße 37.

D. H. V.
Ortsgruppe Emmendingen
Am Dienstag, den 5. Jan. abends 8 Uhr findet im Nebenzimmer „Schwarzw. Hof" 4
Jahreshauptversammlg.
Infolge Vollzähligen Erscheinens aller Gehilfen u. Lehrlinge ist Pflicht.
Der Vertrauensmann.

Evang. Volksverein
Emmendingen.
Frauenchor: Montag
Männerchor: Dienstag
½ 9 Uhr Probe

Nächste Bad. Wohlfahrts-Geld-Lotterien
Ziehung 12. Jan. 1926
12500
5000
4000
Ziehung 3. Febr. 1926
15000
5000
Ortsfeste 1 ℳ, 11 St. 10 ℳ
Postgeld Liste 20 Pfg.
J. Stürmer
Mannheim — O 1, 11
Postscheck-Konto Ludwigshafen 27041
Hier bei: Karl Emmenecker Friseur, Glesel, Friseur.

Kinnkette
von Zaunweg von Segau bis Emmendingen
verloren
Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. ds. Blattes.

Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Sohn und guter Bruder
Franz Karl Merkel
Kaufmann
am 2. Januar, im Alter von 20 Jahren, nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Bürgerhospital in Rastatt verschieden ist.
Emmendingen, 3. Januar 1926. 33
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Merkel.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Januar in Emmendingen, nachmittags 3 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Während meines
Inventur-Ausverkauf
vom 5. bis 16. Januar
biete ich Ihnen gute Waren zu ganz besonders ermäßigten Preisen an
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Wilh. Jundt Nachfg.
Inh.: H. Schachenmeier Wtw.
Emmendingen ◆ Lammstrasse 1
41

Die
Inventur - Räumungs - Verkäufe
im Bezirk Emmendingen beginnen am 5. Januar.
Landeszentrale d. B. Einzelhandels
42 Ortsgruppe Emmendingen

Inventur-Räumungs-Verkauf
von Dienstag, 5. bis 16. Januar
Meine erstklassigen Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Strümpfe	Trikotagen	Schürzen
Strickwesten	Strickanzüge	Strickkittel
Kravatten	Oberhemden	Handschuhe
Reinwollene Schlüpfhosen		Graue u. blaue Reformhosen
Wollene Jaquard-Decken		Echte Kamelhaardecken

Fritz Weintz, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.60.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Wiederholung 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 3 — Emmendingen, Dienstag, 5. Januar 1926 — 61. Jahrgang

Zum Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Berlin, 2. Jan. (Privatmeldung.) Bei dem Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen Carol sollen außer persönlichen auch politische Gründe eine Rolle gespielt haben. Der Bukarester Berichterstatter der Wiener „Stunde" weiß zu melden, daß das Verhalten Carols im Königspaar und der Regierung Bratianu geradezu schon lange Zeit eine Verschwörungsaktion des Kronprinzen befürchten ließ. Aus diesem Grunde sei dem Kronprinzen nahegelegt worden, auf den Thron zu verzichten. Ferner soll der Kronprinz in eine große Korruptionsaffaire verwickelt sein, bei der es sich um die Lieferung von unbrauchbaren Militärflugzeugen aus dem Auslande für die rumänische Armee gehandelt habe.

Den Berliner Blätter zufolge verlautet, daß Kronprinz Carol etwa seit einem Jahre ein Liebesverhältnis zu einer Frau Lucescu, der Geschiedenen Frau eines rumänischen Hauptmanns, die von Geburt Jüdin und die Tochter eines Kaufmanns in Jassy ist, unterhielt. Der Kronprinz, der mit der Schwester des entthronten griechischen Königs Elena verheiratet ist, beabsichtigt, sich scheiden zu lassen und die Jüdin zu heiraten, mit der er kürzlich in Paris und Venedig weilte.

WTB. Bukarest, 4. Jan. Die Agentur Orient Radio meldet: Die Zeitungen sprechen allgemein ihr Bedauern über den Entschluß des Prinzen Carol, dem Throne zu entsagen, aus. Es wird hervorgehoben, daß der Prinz im Laufe der letzten Jahre nun zum dritten Male den Entschluß erklärte, dem Throne und den Vorrechten des Königshauses zu entsagen. Wie wir erfahren, sind die Beweggründe ausschließlich privater und in keiner Weise politischer Natur. Die Kammer tritt heute zusammen, um von dem Thronverzicht des Prinzen Carol und von der Uebertragung der Thronrechte gemäß den Bestimmungen der Verfassung auf seinen Sohn, den Prinzen Mihai, Kenntnis zu nehmen. Bei derselben Gelegenheit werden Kammer und Senat aufgefordert werden, über die Verfügungen Beschluß zu fassen, die angesichts der neuen Lage der Dinge erforderlich werden. Die Ministerpräsident und der Justizminister sind nach Sinaia abgereist, um diese Verfügungen dem Könige zur Genehmigung zu unterbreiten. Kammer und Senat werden die Angelegenheit in einer Sitzung zum Abschluß bringen und sich darauf wieder vertagen.

Wie die Montagspost aus Bukarest meldet, hat der aus Venedig zurückgekehrte Minister des königlichen Hauses Hiota ein neues Schreiben des nach der Schweiz abgereisten Prinzen Carol mitgebracht, in dem Prinz Carol darum bittet, den Namen Scarlat Monastireanu annehmen zu dürfen. Scarlat ist die rumänische Bezeichnung für Karl, während Monastireanu der Name des rumänischen Landgutes des Prinzen Carol ist. Wie verlautet, hat Prinz Carol drei Briefe an seine Familienangehörigen gerichtet und zwar einen an den König, einen an die Königin und den dritten an seine Gemahlin, Prinzessin Helena. Seiner Frau teilte der Prinz mit, daß er die Ehegemeinschaft aufgeben und nie wieder aufnehmen würde. Er gab ihr volle Freiheit, die Scheidungsklage einzureichen.

Das rumänische Parlament zum Thronverzicht Carols.

WTB. Bukarest, 4. Jan. Beide Häuser des Parlaments hielten heute eine Sitzung ab, um sich mit dem Thronverzicht des Prinzen Carol zu befassen. Der Gesetzentwurf über den Thronverzicht und die Proklamierung des Prinzen Michael zum Thronfolger wurde von den beiden Häusern des Parlaments angenommen. Die Mitglieder der Opposition enthielten sich der Abstimmung. Nach dem Gesetzentwurf werden die Mitglieder des Regentschaftsrates sein: Prinz Nikolaus, der Patriarch Cristea Miron und der Präsident des Kassationshofes Buzdugan. Während der Sitzungsdauer wurden sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz erhöhte Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

*

Die Königin-Mutter in Italien †

Rom, 4. Jan. (Funkspruch.) **Die Königin-Mutter von Italien, Margherita, ist heute morgen um 10.30 Uhr in Bordighera gestorben. Die verstorbene Königin-Mutter wurde am 20. November 1851 als Tochter des Prinzen Ferdinand von Savoyen und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen geboren. 1868 vermählte sie sich mit dem damaligen Kronprinzen und nachherigen König Humbert von Italien.**

Die Trauer um die Königin-Mutter Margherita.

WTB. Rom, 4. Jan. Unter den Beileidstelegrammen aus Anlaß des Todes der Königinmutter befanden sich die der Armee, des Senats und der Kammer. Die öffentlichen Schulen bleiben bis auf weiteres geschlossen. Sämtliche Feierlichkeiten wurden untersagt. Die Theater, Kinos und Tanzinstitute in ganz Italien haben die Vorstellungen eingestellt.

Beleidstelegramm des Reichspräsidenten an den König von Italien.

WTB. Berlin, 4. Jan. Der Reichspräsident hat folgendes Beileidstelegramm an den König von Italien gerichtet: Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin bitte ich meine Aufrichtigste Teilnahme anläßlich des Ablebens der Königin Margherita aussprechen zu dürfen.

Der Reichspräsident zur Fünfzigjahrfeier der Reichsbank.

WTB. Berlin, 4. Jan. Anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Reichsbank richtete der Reichspräsident an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, folgendes Schreiben: „Dem Reichsbankdirektorium und der Reichsbank spreche ich zu dem am heutigen Tage fünfzigjährigen Bestehen meine herzlichsten Glückwünsche aus. An der Zeit der Blüte des Reiches und aufsteigender Entwicklung des deutschen Handels als Zentralnoteninstitut und Vermittlerin im auslandbischen Geldverkehr gegründet, entwickelte sich die Reichsbank immer mehr zu einem wichtigen Fundament der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Das letzte Jahrzehnt stellte die Reichsbank vor die schwersten Aufgaben, die einem staatlichen Bankinstitut überhaupt auferlegt werden können. Sie hatte im Kriege den vom Geldmarkt der Welt abgeschnittenen deutschen Geldverkehr neu zu gestalten, die Reichs- wie die Staatsfinanzen den außerordentlichen Verhältnissen anzupassen, sie mußte in den schwierigen Jahren der sinkenden u. zusammenbrechenden Währung die Staats- und Volkswirtschaft mit immer neu zu schaffenden Umlaufsmitteln und Krediten am Leben erhalten. Diese fast unmögliche Aufgabe hat die Reichsbank in anerkennenswerter Weise gelöst und damit dem Reiche wie dem gesamten deutschen Volke wertvolle Dienste geleistet. In der letzten Zeit brachten die Wiederherstellung der Goldwährung und ihre Sicherung und Durchführung, sowie der Geldbedarf der deutschen Industrie und die Wiederanknüpfung von Beziehungen zum Auslandsgeldmarkt der Reichsbank und ihrer Leitung neue schwierige Probleme der Währungs- und Kreditpolitik, die sie unbeirrt vom Streit der Meinungen in mustergültiger Weise gelöst hat. Durch diese vielgestaltete Arbeit hat die Reichsbank in fünfzigjährigem Bestehen dargetan, wie unlösbar sie mit der deutschen Wirtschaft verbunden und wie unentbehrlich sie für deren Wiederaufbau ist.

Daß es der Reichsbank vergönnt sein möge, auch jetzt der schwer bedrängten deutschen Volkswirtschaft wirksam zu helfen und sie in naher Zukunft auf dem Wege der Gesundung und Wiedererstarkung zu ihrer alten Geltung zu begleiten, ist der aufrichtige Wunsch, mit dem ich im Gefühl warmen Dankes für Ihre bisher geleistete große Arbeit Sie, Herr Präsident des Reichsbankdirektoriums, und alle Beamten und Angestellten der Reichsbank am heutigen Tage herzlichst begrüße.

Vergleich im Fall Schillings.

WTB. Berlin, 3. Jan. Durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Boeß ist nach einer Meldung der Vossischen Zeitung ein Vergleich im Schillingskonflikt zustande gekommen, der durch

Unter der Tropensonne.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

5) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe Euren Lieblingshund tot in der Kammer neben dem Pferdestall gefunden!"

„Was, Pedia, mein treuer Hund? Das Tier sprang doch heute morgen noch ganz munter herum!"

Der Tagale zuckte die Achsen. Und während er seine klugen, dunklen Augen auf den Herrn richtete, sagte er traurig:

„Ich fürchte, das Tier ist vergiftet worden."

„Aber wer sollte meinen Lieblingshund vergiften? Sage mir ruhig, ob Du einen Verdacht hast!"

Antonio zögerte einen Augenblick.

„Herr, ich glaube, es hat einer von uns getan!"

Herbert verließ ärgerlich sein Privatkontor, und während er dem Hofe zuschritt befahl er Antonio:

„Rufe sofort die Dienerschaft zusammen, denn ich will ein Verhör anstellen und unter allen Umständen den Täter herausbringen. Sie sollen sich beeilen, und alle kommen. Alle, es soll keiner fehlen!" setzte er mit Nachdruck hinzu.

In einer Ecke des Hofes lag der tote Hund. Es war ein prächtiges Tier, und auch Herbert kam sofort zu der Ueberzeugung, daß sein Lieblingshund vergiftet worden war. Nach kurzer Zeit stellte sich die ganze Dienerschaft ein: der Kutscher, der Pferdeknecht, verschiedene Diener, der chinesische Koch und ein anderer kleiner, zusammengeschrumpfter Chinese, der als Tischler die Kisten für Apotheke und Drogenlager zimmerte.

Als Herbert angesichts des toten Hundes fragte, wer das Tier vergiftet habe, richteten sich alle die dunkeln Augen mit Angst, Spannung und Ueberraschung auf ihn, denn er war ein gerechter, aber strenger Herr. Anfangs herrschte tiefes Schweigen, und als Herbert an jeden einzelnen die Frage richtete, beteuerte jeder im Tone gekränkter Unschuld: „Herr, ich war es nicht!" Aber Herbert ließ sich nicht irre machen. Er war hier schon zu oft mit der unschuldigen Miene angelogen worden.

„Ihr solt gestehen!" sagte er strenger werdend, „ich weiß, daß es einer von Euch war. Ich werde Euch vors Gericht bringen, und Ihr wißt, daß Ihr vor Gericht scharf angefaßt werdet!"

In den farbigen Gesichtern malte sich ohne Ausnahme Angst und Schrecken. Wußten die Eingeborenen doch zu gut, daß sie bei den spanischen Gerichten rechtlos waren! Die spanischen Richter verurteilten die Schwarzen zu Prügelstrafen, ob ihre Schuld erwiesen oder nicht.

Die Diener blickten sich erschrocken an, und einer suchte in der Miene des andern dessen Schuld herauszulesen. Und im uralten Haß zwischen Tagalen und Chinesen schienen die Tagalen die beiden Chinesen nach einem stillen Uebereinkommen als die Täter zu stempeln. Allerdings den Küchenchef Huapichong wagte niemand ohne weiteres zu beschuldigen. Der stand mit seinen dünnen, fest zusammengepreßten Lippen, die feingeflochtene Roßhaarmütze auf dem glänzenden Haarschopf, über alles erhaben da. Aber den kleinen Tischler Pepe, der sich so gern einen Rausch antrank und schon mehrmals von Herbert fortgeschickt werden sollte, konnte man ungefährlich beschuldigen.

„Herr, Pepe wird es getan haben!" sagte plötzlich Augustin. „Pepe hat neulich auf dem Chinesenmarkt eine Katze, die ihm gar nicht gehörte, verkauft. Gewiß hat er den Hund vergiftet, um das schöne Fell zu verkaufen. Pepe will immer Geld zusammenbringen, um sich für Feiertags einen solchen schwarzen Zylinderhut zu kaufen, wie ihn der Herr trägt, wenn er zum Gouverneur fährt."

Die magere, zusammengeschrumpfte Gestalt des kleinen Chinesen knickte bei der Anklage noch mehr zusammen. Mit zitternden Händen zog er seine lange, offene Weste, die seine knochige gelbe Brust und sämtliche Vorderrippen bloß gelassen, über der schlotternden hellen Hose zusammen.

„Pepe Du? Wie kamst Du dazu, meinen Lieblingshund zu vergiften?" fragte Herbert.

Der Chinese aber schrie jammernd auf:

„Herr, Augustin lügt, er lügt! Wie sollte ich dazu kommen, den schönen Hund zu vergiften, mit dem ich so gerne gespielt habe!"

„Pepe, Pepe," drohte Herbert, indem er im stillen doch schon halb von der Unschuld überzeugt war, „hast Du nichts verbrochen?"

Pepe lag auf den Knien, und halb angstvoll, halb verlegen stotterte er:

„Herr, ich habe nur neulich euren rotseidenen Schlips, den Antonio in eurem Zimmer ausgekehrt hat, weil Euch der Schlips zu rot war, an mich genommen und umgebunden und auf der Kirchweih neulich in St. Paolo getragen!"

„So, so," meinte Herbert milder, indem er ein Lächeln unterdrückte. „Du gehst mit meinem rotseidenen Schlips auf die Kirchweih, da haben sich die jungen Tagalinnen gewiß alle in Dich verguckt!"

Aber er wandte sich, ernster werdend, Augustin zu, der bei seinem Blick plötzlich den Kopf senkte. Aus Augustins Zügen sprach das böse Gewissen, und es durchzuckte Herbert jäh der Gedanke, daß Augustin, von dessen Charakter er schon mehrere Proben erhalten hatte, aus Rache für seine Bestrafung, als er sich bei der Ueberfahrt zum Schiff im Hafen umhergetrieben hatte, den schönen Hund vergiftet hatte.

So ging Herbert sofort auf den Diener zu und sagte ohne Zögern:

„Ich bin fest überzeugt, daß Du das Tier so abscheulich vergiftet hast." Und als der Tagale den Kopf hob und mit flimmerndem, unstetem Blick seine Unschuld beteuerte, fuhr er unbeirrt fort: „Du hast Pepe beschuldigt, weil Du den Argwohn abwälzen wolltest. Aber Dein Leugnen hilft nichts —"

Augustin war stumm einen häßlichen Blick auf seinen Herrn.

Da trat Majan aus der Kutscherstube, und da sie den Herrn erregt und laut sprechen hörte kam sie zu der Gruppe heran und sagte mit einem festen Blick auf Augustin:

„Herr, ich habe gesehen, daß Augustin den Hund heute morgen an sich lockte, als Ihr mit der Sylvia fortgefahren waret!"

Bei den Worten Majans verlor Augustin seine Sicherheit. Er wollte Reißaus nehmen, aber die empörte Dienerschaft holte ihn ein, packte ihn und führte ihn vor den Herrn; Ein wilder Zorn überkam Herbert. Er gab dem Diener zwei schallende Ohrfeigen und rief:

„Du bist ein niederträchtiger Mensch! Ich entlasse Dich sofort! Wenn ich Dich in einer halben Stunde noch hier im Hause antreffe, lasse ich zwei Polizeisoldaten holen!"

Er wandte dem Burschen den Rücken, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Aber während er äußerlich ungebeugt in seiner geraden Haltung über den Hof schritt und die Treppe zu seiner Wohnung erstieg, bedrückte ihn innerlich die Sorge, daß der soeben entlassene Augustin nun bei den gärenden Verhältnissen unter seinen eingeborenen Brüdern heimtückisch wühlen würde.

(Fortsetzung folgt.)